

Predigt zur Jahreslosung 2021

Christus spricht „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Lukas 6,36

Liebe Schwestern und Brüder

Da geht ein Vater mit seinem dreijährigen Sohn in einen Supermarkt. Der Junge ist ständig am Nörgeln. Da packt der Vater ihn, hebt ihn hoch, drückt ihn an seine Brust und singt ihm aus dem Stegreif ein Liebeslied vor. Der Text reimte sich überhaupt nicht. Er sang völlig falsch, aber so gut er konnte. Er legte sein Herz in dieses Lied: „Ich liebe dich. Ich bin so froh, dass du mein Sohn bist. Du bringst mich zum Lachen.“ Sein Sohn entspannte sich und ließ sich von diesem eigenartigen, aber irgendwie schönen Lied gefangen nehmen. Als sie schließlich mit dem Einkaufen fertig waren, zum Auto gingen, der Vater seinen Jungen im Kindersitz anschnallte, streckte der Kleine die Arme aus und hob den Kopf: „Sing es noch einmal, Papa.“

Nicht wahr, wir können es gar nicht oft genug hören, das Lied der göttlichen Güte und Barmherzigkeit, den Nachklang des „wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Dann verstummt das ständige Nörgeln und Kritisieren. Ja, unser Gott gibt unserer Seele Frieden.

Was das Wirken Jesu, seine Verkündigung und sein ganzes Leben so einzigartig macht, ist die Botschaft von der überwältigenden, Menschen von Grund auf verändernden Güte und Treue Gottes, seines und unseres himmlischen Vaters.

Jesus hat Wärme verbreitet. Wer ihm begegnete, bekam sie zu spüren. Daher wurde er für Viele überaus anziehend. Menschen merkten, dass er sie beachtet, auf sie eingeht, sie versteht. Sie fühlten, dass ihm an ihnen lag. Probleme nahm er sich zu Herzen. Die die Schuld ihrer Vergangenheit drückte, wurden nicht gleich verurteilt. Immer war Jesu Antwort Güte. Kein Wunder, dass Viele zu ihm drängten, besonders die unter der Kälte der Mitmenschen litten. Bei ihm hörte das Missliche auf. Dem Sohn Gottes war und ist es eine Freude, Menschen zu retten in Gottes Reich.

Warum er sich dafür hat ans Kreuz schlagen lassen, das Lamm Gottes? Er hat das getan, weil sich so die Liebe verhält. Sie stellt den geliebten Menschen über sich selbst. Deine Seele war ihm wichtiger als sein Blut, dein ewiges Heil wichtiger als sein irdisches Leben. Dein Platz im Himmel war ihm wichtiger als sein Ehrenplatz dort, also gab er seinen auf, damit du seinen bekommen konntest. Jede und jeden von uns liebt er so sehr. Wir sind für ihn von überragender Wichtigkeit. - Wenn Jesus bereit ist, uns so zu ehren, können wir das nicht auch für andere tun? Phil 2,3: „Denkt von euch selbst gering und achtet den anderen mehr als euch selbst.“ Unsere Lebenspraxis sei von daher geprägt, von des Vaters göttlicher Barmherzigkeit.

Nach dem Losungsvers heißt es: „Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.“ Das ist eine Warnung aus Jesu Mund. In Jesu Kreuz offenbart sich Gott selbst als der heilige Richter. Die gerechten Urteile spricht Christus, sein Sohn. Der heilige Gott macht nie Frieden mit der Sünde, mit unserem gegenseitigen Beurteilen, Verurteilen und Verachten, dass es eine Schande ist. Aber weil er uns alle retten will, trägt er selbst das Gericht, dass wir verdient haben. Nur dort finden wir Gewissheit, dass Gott für jeden von uns der barmherzige Vater sein will. Von dorthier hört seinen Ruf „Lasst euch versöhnen mit Gott.“

Ermahnungen mögen ungehört verklingen und Belehrungen wirkungslos verhallen. Wer aber von den Erfahrungen echter Wertschätzung und Vergebung ergriffen ist, beginnt, sich zu öffnen. Verkrampfungen hören auf. Der Glaube empfängt die Fülle des Lebens, rühmt mit dem christlichen Liedermacher: „Freude kommt in dein Leben, wo der Meistermaler malt.“ Bisher noch Unversöhnte staunen. Nun sagt Jesus ganz deutlich, wie Barmherzigkeit nicht geht - durch eigenes Richten und Verurteilen. Und wie sie geht: Durch Freisprechen, durch Vergeben und Weitergeben.

Lukas 6,39 fragt der Herr: „Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen?“ Wer Jesu Ruf „Seid barmherzig“ nicht befolgt, bleibt geistlich blind.

Einmal sah Jesus im Vorbeigehen einen Mann, der von Geburt blind war. Niemand beachtete ihn. Wie viele Jahre waren vergangen, seit ein Mitmensch diesem Mann ins Gesicht gesehen hatte. Aber Jesus, der immerhin Wichtigeres zu tun hatte, blieb vor ihm stehen und schaute ihn an. Jesus sah die Verletzungen und Enttäuschungen eines Lebens in Abhängigkeit, Armut und Einsamkeit. Er sah die Hoffnungslosigkeit, die endlose Nacht, doch er sah in ihm ein Kind Gottes, des Vaters. Auch ihm gilt der Segen: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.“ Im Aussprechen der heiligen Worte geschieht, was sie sagen.

Jesus bemerkte einen verhassten Zolleinnehmer, der ganz unauffällig in einem Maulbeerbaum saß. Er spürte, als eine Frau, die sich verzweifelt nach Heilung sehnte, einen Zipfel seines Gewandes berührte. Er näherte sich dem höchst ansteckenden, stinkenden Leprakranken und legte ihm die Heilandshände auf. Er sah eine Witwe, die niemand im Blick hatte und nahm wahr, dass sie alles hergab, was sie besaß. Sie brachte das Gesicht des Heilandes zum Leuchten. Seine ganze Aufmerksamkeit schenkte er dreckigen Kindern, die andere von ihm wegziehen wollten und stellte sie als Vorbilder hin. Jesus Christus gibt Menschen ihre Würde zurück.

Der Heiland **sieht**, heißt immer: Der Heiland **liebt**, er ist's: „der mich liebet, der mich kennt und bei meinem Namen nennt.“

Als die Pharisäer jenen Blinden anschauten, waren sie geistlich tot. Eine tätige Liebe für ihn, Fehlanzeige. Kein Weichwerden in ihren Augen. Auch als Jesu Wahrheit ihre Sünde, ihre gnadenlose Unbarmherzigkeit, aufdeckt, hatten sie kein Mitgefühl. Ohne tätige Barmherzigkeit sind Menschen geistlich tot für den lebendige Gott. Als der Sohn Gottes, des Vaters, jenen Blinden ansah, jammerte es ihm. Der Sohn Gottes sieht mit Augen, in denen manchmal die Tränen glitzerten, die vor Zorn wegen Missachtung der Ehre Gottes blitzten, dann wieder vor Freude glänzen konnten. Aber diesen Augen entgeht nichts. - Mutter Theresa wurde einmal gefragt, was sie sehen würde, wenn sie durch die Straßen von Kalkutta geht, wo die Ärmsten der Armen leben, kurz vorm Verhungern waren, was sie sieht, wenn sie die Waisenkinder, die Elenden, die Sterbenden sieht. Sie antwortete: „Ich sehe Jesus in einem besorgnis-erregenden Zustand.“

Für uns, die wir im Lebensbereich des Vaters leben wollen, heißt es, dankbar die erfahrene Liebe Jesu Christi an unsere Mitmenschen weitergeben. Es gibt ja so Viele unter uns, die wir in den Blick nehmen sollten. Unser Hauptaugenmerk bestehe darin, sie mit den Augen Jesu zu sehen, sie wahrzunehmen, ihnen zu helfen.

Mission und Diakonie gehen immer Hand in Hand. Lobpreisen wir unsern Gott über seinen Wundern mit dem Bekenntnis: Wir sind barmherzig (mit uns selbst, mit anderen), weil „Unser Vater barmherzig ist.“ Amen.

Lied ELKG 277 „Mir ist Erbarmung widerfahren.“

Der Friede Gottes bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Er lasse uns leuchten das Licht seiner Herrlichkeit. Amen.

Pfarrer i. R. Konrad Uecker